

UNTERSUCHUNGEN ZUR CHRONIK VON SAINT-BÉNIGNE IN DIJON.

Von
CHARLOTTE DAHLMANN.

Unter den Chroniken des 11. Jahrhunderts hat die Aufzeichnung, die in dem Kloster St. Bénigne in Dijon entstanden ist, stets eine besondere Stelle eingenommen. Sie überragt gewiß nicht den Durchschnitt mittelalterlicher Chronistik. Sie berichtet nicht als offizielle oder besonders gut informierte Quelle über wichtige politische Ereignisse; sie ist nicht getragen von einer großen weltanschaulichen Idee. Sie ist nur eine schlichte Aufzeichnung von Ereignissen der näheren und der weiteren Umwelt des Klosters. Und die Ereignisse dieser weiteren Umwelt sind dabei, wie wir sehen werden, zum großen Teil nicht auf Grund eigener Anschauung und Erfahrung niedergelegt, sondern aus anderen bekannten Quellen geschöpft. Der Chronist war in weitem Umfang ein Kompilator, der die Bibliothek seines Klosters¹ zu nutzen verstand. Daß sein Werk trotzdem heute noch besondere Beachtung verdient, kann schon nach flüchtigem Lesen mit zwei Gründen erklärt werden. Der Verfasser hat nämlich für seine Klostergeschichte nicht nur erzählende Werke verarbeitet, sondern auch das Klosterarchiv herangezogen. Urkunden, durch die Rechte oder Besitzungen der Abtei des heiligen Benignus ausgesprochen wurden, hat er meist im Auszug in die Chronik aufgenommen. Durch diese Bereicherung des Materials ist eine Übergangsform von Chronik und Chartular² entstanden. Ferner hat die Chronik darin ihre besondere Bedeutung, daß der Chronist die Jahre erlebte, in denen in Burgund die geistige Bewegung

¹) Vgl. über sie zuletzt C. OURSEL, *La bibliothèque de l'abbaye de Saint-Bénigne et ses plus anciens manuscrits enluminés* (Mémoires de la Commission des antiquités de la Côte-d'Or, Nouv. série 1 [1924], S. 113–142). ²) Vgl. auch BRESSLAU, *Handbuch der Urkundenlehre* 1², 98 f.